

Hubert Haider

Die Struktur der deutschen Nominalphrase

Im Rahmen eines allgemeinen Prinzipiensystems für Phrasenstrukturen (X'-Theorie) wird die *Nominalphrase* als komplexe Phrase, bestehend aus einer N-Projektion als Komplement des Determinators, identifiziert. Sie ist demnach eine DP. Es wird nachzuweisen versucht, daß unter dieser Analyse eine Reihe von Schwierigkeiten bei der X'-Analyse der deutschen Nominalphrase verschwinden.¹

Ein kennzeichnendes Merkmal der dritten Modellgeneration der generativen Grammatik, der Theorie von Rektion & Bindung (G & B; Chomsky 1981), ist die Abkehr von Regelsystemen. Grammatik ist nicht so sehr ein System von Generierungsregeln als vielmehr ein System von Wohlgeformtheitsbedingungen universeller Art. Dieser Wechsel der Herangehensweise wird besonders augenfällig in der Behandlung der Phrasenstruktur. Stowell (1981) bemüht sich um den Nachweis, daß ein restringiertes Prinzipiensystem für die Beschreibung der Phrasenstruktur adäquater sei als eine Komponente mit Expansionsregeln. Seit Chomsky (1970) und Jackendoff (1977) war man gewohnt, in der Phrasenstruktur das Produkt von kontextfreien Expansionsregeln zu sehen, die durch die X'-Prinzipien beschränkt werden. Im G & B-Modell ist die Phrasenstruktur eine Projektion der lexikalischen Eigenschaften des Haupts der Phrase auf eine Struktur, die den X'-Prinzipien genügt. Die zum Haupt hinzutretenden Elemente müssen *zugelassen* (licensed) sein. Das dafür verantwortliche Prinzip stellt Chomsky (1986a) vor:

- (1) Prinzip des hinreichenden grammatischen Grundes (Principle of full interpretation): Jeder Knoten muß zugelassen sein.

Die Zulassungsbedingungen sind vielfältig. Ein Knoten ist zugelassen, wenn er in einer bestimmten Relation zu einem unabhängig von ihm zugelassenen Knoten steht. Zu diesen Relationen gehören z. B. Rektion und Θ -Markierung, Kongruenz etc. Die Zulassungsbedingungen ersetzen Restriktionen der Phrasenstruktur. So muß es, um ein einfaches Beispiel zu nennen, nicht in der Expan-

¹ Es ist mir eine angenehme Pflicht, mich bei Christa Bhatt, Elisabeth Löbel, Klaus Netter, Susan Olsen, Uwe Reyle, Claudia Schmidt, Heinz Vater und einem anonymen Rezensenten für Diskussion und die konstruktive Kritik an einer früheren Version dieser Arbeit zu bedanken.

sionsregel für die englische NP notiert werden, daß NP-Komplemente nicht zulässig sind:

- (2) a. [_{VP} review NP]
 b. *_{[NP} review NP]
 c. [_{NP} review of NP]
 d. *NP → N NP

Daß (2b) ungrammatisch ist, folgt aus dem Kasussystem. N regiert keinen Kasus. Daher bleibt die Komplements-NP ohne Kasus und in weiterer Folge ohne Θ -Rolle und damit ohne Zulassung. Die Präposition in (2c) stellt die Zulassung wieder her.

Ziel dieses Beitrags ist es, die Relevanz und den Erfolg des neuen Ansatzes für die Analyse der deutschen NP nachzuweisen. Im ersten Abschnitt werden die Grundannahmen über die Organisation der Phrasenstruktur kurz zusammengefaßt, und im Abschnitt 2 werden einige Generalisierungen diskutiert, die ein Modell, soll es adäquat sein, erfassen können muß. Daß das Standardmodell der X'-Theorie dafür ungeeignet ist, erweist sich am Beispiel eines Vorschlags von Vater (1986), der in Abschnitt 3 diskutiert wird. Abschnitt 4 präsentiert eine neue Hypothese, die von Abney (1986) initiiert wurde. Diese wird in Abschnitt 5 auf die deutsche NP angewandt. Abschnitte 6 und 7 sind den Besonderheiten der deutschen Nominalphrase gewidmet.

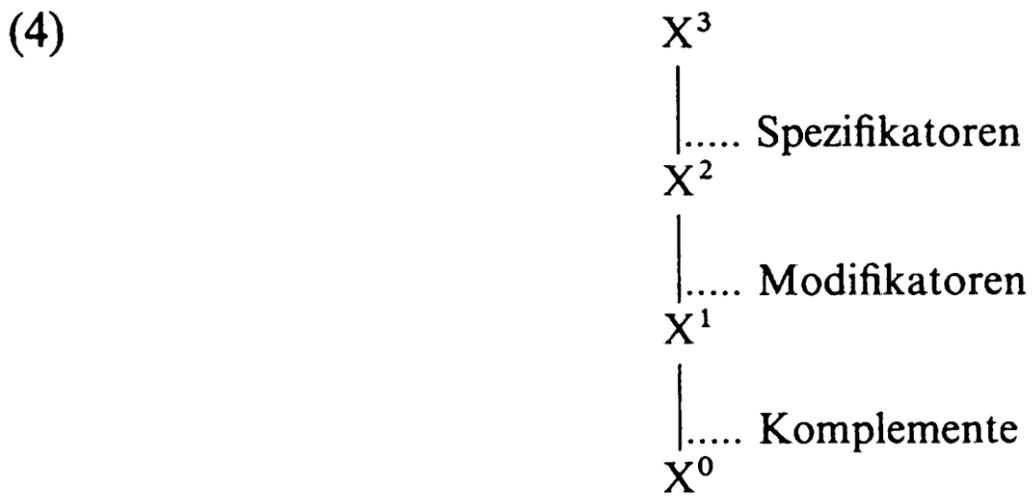
1. Some version of X'-Theory

Folgende Prinzipien gelten zur Zeit für Phrasenstrukturen als verbindlich, wenn man das X'-System verwendet.

1. Jede Phrase ist *Projektion einer Kategorie* X^0 . Dieser Eigenschaft entspricht der endozentrische Aufbau. Die Projektion geht vom Haupt (Head) aus und verläuft zur maximalen Projektion.
2. Alle an die Hauptprojektionslinie angekoppelten Projektionen sind *maximale* Projektionen. Spezifikatoren, Modifikatoren und Komplemente können nur in Form von maximalen Projektionen auftreten.
3. Die *Spezifikatoren* werden direkt von X^{\max} dominiert.
4. Die *Ergänzungen* sind Schwesterknoten des Haupt (Heads).
5. *Häupter* sind *peripher*, d.h. vor oder nach den Ergänzungen.

Muysken (1982) schlug eine längst fällige Neuerung vor. Jackendoffs (1977) Schichtungsmodell beinhaltetete eine algebraische Eigenschaft (3), deren Berechtigung nicht nachgewiesen werden konnte:

- (3) $[x^m \dots [\dots x^n]]: m = n + 1$



Muyskens Merkmalsanalyse (5) der X'-Struktur erlaubt, eine funktionale Schichtung à la (4) beizubehalten, aber auf die Numerierung zu verzichten. Die Kategorien werden statt dessen als Merkmalsbündel betrachtet.



Die daraus resultierenden vier Kategorien sind unter (6) aufgezählt:

- (6) (a) ist die Kategorie eines Elements, das zugleich lexikalische Kategorie und maximale Phrasenkategorie ist (Beispiel: Eigennamen).
 (b) ist die maximale Projektion.
 (c) ist die lexikalische Kategorie.
 (d) ist eine Zwischenprojektion.

Zu den willkommenen Konsequenzen dieses Systems zählt erstens, daß *Rekursion* auf Zwischenprojektionen möglich ist, zweitens, daß es keine *leeren* Projektionen gibt, und drittens, daß die Zahl der Projektionsebenen *variabel* ist. Rekursion sprengt das Schema (3). Daß sie vorkommt, zeigen attributive APs:

- (7) a. die [wichtigsten [aussagenlogischen Theoreme]]
 b. die [aussagenlogischen [wichtigsten Theoreme]]

(7a) und (7b) sind keine Paraphrasen. Der semantische Unterschied ist aus dem durch Klammerung angedeuteten kompositionalen Aufbau ableitbar. In (7) liegt Rekursion auf Jackendoffs N''-Niveau vor.

Eine unerfreuliche Konsequenz der X'-Theorie war auch, daß direkt projizierende Häupter Leerprojektionen erzwingen.

- (8) [N''' [N'' [N' Franz]]]

Die Analyse nach Muysken ist in (10) wiedergegeben, wobei N nach Chomsky (1970) als Abkürzung für das Bündel (+n, -v) gilt:

(10) [_{N(+max, +min)} Franz]

Schließlich erlaubt das Merkmalsystem, auf jeder Ebene zur maximalen Projektion überzugehen:

(11) [_{N(+max, -min)} [_{N(+max, +min)} Briefe] [an Milena]]

In (11) ist die PP Komplement von N und Tochter von N^{max}. Da die Funktion der PP sich aus ihrer Zulassung ergibt, ist es unerheblich, daß sie in (11) auch Tochter der maximalen Projektion ist. Was zählt, ist die Schwesterposition zum Haupt, denn nur da wird sie als *Komplement* zugelassen.

2. Einige empirische Generalisierungen über die NP-Struktur

2.1. Rechtsverzweigung

Die NP-Struktur ist, wie auch schon Jackendoff für das Englische nachgewiesen hat, im Deutschen rechtsverzweigend. Da dies seit Vater (1986) nicht mehr als unkontrovers vorausgesetzt werden kann, will ich es anhand dreier Phänomene begründen, nämlich Koordination, Extraktion und Attribution.

(12) die *entweder* [zu jungen Mädchen] *oder* [zu alten Damen]

Die Koordinationselemente markieren den Beginn der Phrasengrenze der Konjunkte. Demnach bildet die AP zusammen mit N eine Konstituente, die den Artikel nicht enthält.

(13) a. Gobelins und Teppiche werden dort viele wertvolle ausgestellt.
b. Bilder und Zeichnungen Klimts wurden dort nur einige frühe ausgestellt.

(13 b), eine Extraktionskonstruktion, zeigt, daß das Haupt mit der Genitivphrase eine Konstituente bildet, die das Attribut nicht enthält. (7) illustriert die rekursive Schichtung bei multiplen Attributen.

2.2. Asymmetrie der Proformen

Proformen treten, worauf Vater (1986) nachdrücklich hinweist, stets ohne Artikel und linke Attribute auf. Dadurch entsteht eine Links-rechts-Asymmetrie. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang darauf, daß wir statt vorangehenden nachgestellte Attribute finden.

- (14) a. Wasser, das tief ist – tiefes Wasser
 b. etwas, das wichtig ist – *wichtiges etwas
 c. etwas Wichtiges²
 d. jeder, der vernünftig ist – *vernünftiger jeder
 e. jeder Vernünftige

Eine Erklärung dieser Zusammenhänge bleibt die X'-Theorie schuldig. Im Abschnitt 4 wird dieses Phänomen sich als wichtiges Indiz erweisen.

2.3. Genitive

Bei den prä- sowie postnominalen Genitiven handelt es sich im Deutschen eindeutig um kasusmarkierte NPs, während die englischen Entsprechungen Possesivmarkierungen tragen.

Mel'čuk (1983) führt dafür u. a. als Argument an, daß Flexionsmorpheme auch im Englischen am lexikalischen Haupt der Phrase auftreten, z. B. Plural:

- (15) a. my sisters in law vs. *my sister in laws
 b. three passers-by vs. *three passer-bies

Der sächsische Genitiv aber tritt auch an das Ende der *Phrase*:

- (16) a. the unfortunate passer-by's body
 b. the queen of England's hat

Ferner haben Flexionsmorpheme nur morphologische, aber keine semantisch bedingten Ausnahmen. Der sächsische Genitiv aber ist beschränkt auf eine semantisch restringierte Klasse: Eigennamen, Appellativa für menschliche Denotate und einige Maßangaben (z. B. *at a mile's distance*). Auffällig ist auch das Fehlen eines Objektgenitivs. Wäre der sächsische Genitiv ein Kasus, so sollte er auch an Komplementen auftreten können.

Die Distribution der Genitive weist auf eine Adjazenzrestriktion hin.

- (17) a. die Erfindung Edisons
 b. die Erfindung der Glühlampe
 c. *die Erfindung Edisons der Glühlampe
 d. Edisons Erfindung der Glühlampe

Wenn die Genitivphrase in unmittelbarer Nachbarschaft zum Haupt auftreten muß, um mit Kasus markiert zu werden, dann wird das Muster durchsichtig. In (17c) ist die eine Genitivphrase durch die andere vom Haupt getrennt. In (17d)

² Daß es sich hier um ein Adjektiv handelt, erkennt man am semantischen Unterschied in der Kombination mit einem Nomen, wie z. B. *etwas Kuchen*, das ja nicht meint *etwas, das ein Kuchen ist*.

sind beide adjazent. Bei pränominalen Genitiven zeigt sich, daß das Haupt adjazent sein muß, weswegen Ergänzungen und postnominale Attribute nicht möglich sind.³

- (18) a. des Kaisers neue Kleider
 b. *des Kaisers von China neue Kleider
 c. seiner Erinnerungen bitterer Nachgeschmack
 d. *seiner Erinnerungen an Milena bitterer Nachgeschmack

Bemerkenswert ist wiederum, daß die Attribute, die den Genitiv vom Haupt trennen, nicht zu stören scheinen. Auch diese Merkwürdigkeit läßt sich unter der im Abschnitt 4 vorzustellenden Hypothese bereinigen.

3. Der Blick nach unten: DET unter N'

Mit dem Verhalten der Proformen als Hauptevidenz gelangt Vater (1986: 138) zu einer überraschenden NP-Analyse. Eine Phrase wie (19a) hätte die Struktur (19b).

- (19) a. die drei neuen Bücher
 b. [N''' [N'' [N' die drei neuen Bücher]]]

Er geht davon aus, daß die Pronomina Proformen für einzelne Projektionsniveaus bilden. Pronomina wie *jemand*, *etwas*, *niemand*, *nichts* sind N'-Proformen, da sie restriktive Relativsätze, aber keine Komplemente zulassen, *Personalpronomina* sind N''-Proformen, weil sie nur appositive Relativsätze erlauben und *man* ist eine N'''-Proform, denn es tritt stets nackt auf. Da selbst die N'-Proformen, d.h. die Personalpronomina, links hinzutretende Elemente nicht erlauben, zieht er daraus den Schluß, daß diese eben Töchter von N' sein müssen.

So berechtigt das Anliegen ist, die Links-rechts-Asymmetrie erfassen zu wollen, so wenig angenehm sind doch die Konsequenzen dieser Analyse. Es gibt eine Reihe gravierender sowohl theoretischer (1.–4.) wie empirischer (5.–8.) Nachteile:

1. algebraische Prädikate als Lexikonmerkmal,
2. widersprüchliche funktionale Schichtung,
3. unzulässige Projektion für pränominalen Genitive,
4. fehlende Kompositionalität,

³ Vaters (1986: 142) Analyse, wonach pränominalen Genitive N'-Konstituenten seien, verträgt sich nicht mit (18d), da PP-Komplemente Subkonstituenten von N' sind. (18d) sollte daher grammatisch sein.

5. Probleme mit Koordination,
6. Probleme mit AP-Rekursion,
7. Probleme mit Haupt-Extraktion,
8. Probleme mit Adjunktion.

Die Proformenklassifikation wäre die einzige Evidenz für die Numerierung der Projektionsschichten, und selbst die ist unzuverlässig. Es gibt nämlich Pronomina, die zwar einen restriktiven, aber keinen appositiven Relativsatz zulassen, was sich, wie Vater auch anerkennt (1986: 133 Fn.16), nicht aus deren Schichtungseigenschaften ableiten läßt. Daß Pronomina generell keine Komplemente zulassen, ergibt sich aus der mangelnden Argumentstruktur. Komplemente müssen *thematisch* zugelassen sein, aber Pronomina weisen keine Θ -Rollen zu. Aus der deiktischen Referenz der Personalpronomina läßt sich herleiten, daß sie keine restriktiven Relativsätze zu sich nehmen können. Semantisch fungieren diese nämlich als Restriktion über der Denotatsmenge, aus der ein Individuum selektiert wird. Personalpronomina haben aber keinen deskriptiven Gehalt und daher auch keine Denotatsmenge. Der restriktive Relativsatz wäre daher nicht interpretierbar. Anders verhält es sich bei den Indefinitpronomina, wie *jeder*, *niemand* etc., die Quantoren sind. Hier fungieren Relativsätze wieder als Restriktionen über den Individuenbereich der Variablen. Wenn man schließlich *man* als Generizitätsoperator über Subjekte versteht, dann ist dieser genausowenig modifizierbar wie der mediale Operator *sich* in (20) oder wie die Anapher *sich*, die ja als Bindungsoperator für Objekte fungiert (vgl. Haider/Rindler-Schjerve 1987).

(20) das sagt *sich* leicht.

Diese Überlegungen sollen motivieren, warum ich die Links-rechts-Asymmetrie als das einzige genuin syntaktische Probleme bei Proformen betrachte.

Die funktionale Schichtung mündet in ein Paradox. Vater benützt die funktionalen Unterschiede zwischen Komplement, Modifikation und Apposition, um seine Schichtzuweisung für Pronomina zu operationalisieren. Genau diese Evidenz muß er aber verwerfen, wenn er auf der linken Seite Spezifikatoren und Modifikatoren als Schwestern des Haupts ansetzt, also auf der Komplementstufe. Wenn auf der linken Seite die syntaktische Struktur nicht die funktionale Schichtung reflektiert, warum sollte sie es aber dann auf der rechten Seite? Damit fällt aber das Proformenargument.

Die pränominalen Genitive bilden ein unüberwindliches Problem. Die Analyse als N' verstößt gegen das Prinzip, daß nur maximale Projektionen an die Hauptprojektionslinie angekoppelt werden dürften. Ferner ist sie auch empirisch inadäquat (vgl. die Diskussion von (18)). Wenn wir aber, um den Mangel zu beheben, N' durch N^{\max} ersetzen, verletzen wir die Peripheriebeschränkung. In einem Beispiel wie (21) säße das Haupt nun zwischen seinen Argumenten:

(21) [[Vaters] Analyse [der NP]]

Schließlich wird semantisch die Funktion des Artikels so gedeutet (cf. Heim 1982: 234), daß er ein Individuum aus dem durch den deskriptiven Teil des Nominalteils denotierten Bereich festlegt. Zum deskriptiven Gehalt gehören aber auch die restriktiven Relativsätze. Diese befinden sich in Vaters Analyse aber außerhalb der Konstituente, die den Artikel enthält. Die semantische Kompositionalität, die in der traditionellen Analyse dadurch gewährleistet ist, daß der Artikel Schwesterknoten des Nominalteils ist, geht bei Vater verloren.

Alle diese Probleme sind theorieimmanent und daher auch theoriegebunden. Es ist nicht klar, ob, aber auch nicht völlig auszuschließen, daß sie in einer veränderten Theorie überwunden werden können. Wenden wir uns daher den empirischen Schwierigkeiten zu.

Für die Koordination, die schon in 2.1 diskutiert wurde, liefert Vaters Analyse die falsche Voraussage. Danach dürften die Phrasen in (12), der Einfachheit halber hier unter (22) wiederholt, nicht koordinierbar sein, da sie keine Konstituente bilden, sondern Teile von Konstituenten sind.

(22) die *entweder* [zu jungen Mädchen] *oder* [zu alten Damen]

Um erklären zu können, weswegen (22) neben (23a) möglich ist, müßte man sowohl „Rechtstilgung“ annehmen, einen Prozeß, der in der Literatur zur Koordination mit guten Gründen verworfen wurde (cf. Höhle 1987, Neijdt 1979), als auch zulassen, daß das Koordinationselement in die Phrase eindringt, was nur bei diesem Muster grammatisch wäre (vgl. 23 b).

(23) a. entweder die zu jungen Mädchen oder die zu alten Damen
b. *Ich warte vor entweder dem Kino oder hinter dem Kiosk.

Die Adjektivserialisierung bei Superlativen entspricht genau der kompositionalen Interpretation. Bei Vater wären die Adjektive in (7), hier wiederholt unter (24) aber Schwesterknoten, was einer appositiven Interpretation wie in (25) entspräche:

(24) a. die [wichtigsten [aussagenlogischen Theoreme]]
b. die [aussagenlogischen [wichtigsten Theoreme]]

(25) a. die alten, unklaren Verhältnisse
b. die unklaren, alten Verhältnisse

(25 a) und (25 b) sind synonym, nicht aber die Phrasen in (24). Wenn die wichtigsten Theoreme beispielsweise die zahlentheoretischen sind, dann denotiert (24 b) die leere Menge, nicht aber (24 a). Genau diese restriktive Modifikationsbeziehung wird durch Rekursion auf der Zwischenprojektion strukturell kodiert. Appositive APs aber sind Schwesterkonstituenten und daher vertauschbar.

In der herkömmlichen Analyse bildet N zusammen mit dem Komplement eine Konstituente, die die AP nicht enthält. Wird die AP zusammen mit dem Haupt extrahiert, so muß notwendigerweise auch das Komplement daran teilhaben,

außer es wurde extraponiert. Bei Vater ist weder klar, weshalb Adjektiv+Nomen unter Zurücklassung des Quantors extrahierbar ist (vgl. 26a, b zit. aus Kniffka 1986: 77), noch warum das Komplement nicht zurückbleiben darf (vgl. 26c, d):

- (26) a. Wertvolle seidene Gobelins wurden *vielen* in der Ausstellung gezeigt.
 b. Wertvolle Gobelins wurden *viele seidene* in der Ausstellung gezeigt.
 c. Chance, ihn dort zu finden, hätte sie nur eine *winzige* gehabt.
 d. *Chance hätte sie nur *eine winzige*, ihn dort zu finden, gehabt.

Bleibt schließlich noch die Adjunktion. Nach Chomsky (1986b) kann nur an maximale Projektionen adjungiert werden. Die folgende Konstruktion ist für Vater genauso problematisch wie für die traditionelle Analyse:

- (27) die *für diesen Job* entweder zu jungen Mädchen oder zu alten Damen

Es ist ebenso offensichtlich, daß die PP vom Adjektiv *zu jung/zu alt* abhängt, wie es offensichtlich ist, daß die PP sich nicht in der AP befindet. Dies muß nicht überraschen, da AP-Komplemente normalerweise ihre Mutter im Stich lassen:

- (28) daß *für diesen Job* eigentlich niemand *zu alt* ist

Überraschen muß aber, daß die AP nicht an die Spitze der NP geht, so wie sie in (28) an die Spitze von S rückt. In Vaters Analyse wäre das selbstverständlich. Die PP verläßt die AP und wird zumindest an die Mutterkonstituente, also N', adjungiert, womit sie automatisch vor dem Artikel zu stehen käme. Doch dies ist gerade nicht der Fall. Aber auch in der traditionellen Analyse sollte sie vor den Artikel treten, denn nur so kann sie an eine maximale Projektion adjungiert werden. Damit in Zusammenhang steht auch eine Eigenschaft der paarweisen Konjunkte, auf die Neijdt (1979) hinweist. Sie koordinieren, von dieser scheinbaren Ausnahme abgesehen, nur maximale Projektionen. Es wird sich im §4 zeigen, daß es tatsächlich eine scheinbare Ausnahme ist.

Der Schluß, den aus dieser Würdigung der Vaterschen Analyse zu ziehen ich nicht umhin kann, ist, daß das Problem, das zu lösen Vater sich anschickte, ernstzunehmen ist, daß aber seine Lösung mehr Probleme aufwirft, als sie zu beseitigen vermag. Mehr Aussicht auf Erfolg verspricht die folgende Analyse.

4. Der Blick nach oben: DET über N^{\max}

Der Vorschlag, die „NP“⁴ als komplexe Projektion zu analysieren, stammt von Abney (1986).⁵ Chomsky (1986b) erweiterte das X'-Schema, indem er den Satz als zusammengesetzte Projektion zweier *funktionaler* Häupter analysiert. Funktionale Häupter zeichnen sich dadurch aus, daß sie 1. als Kategorie eine geschlossene Klasse lexikalischer Elemente determinieren, 2. nur *ein* Komplement zulassen und 3. keinen deskriptiven Gehalt besitzen (Abney 1986: 4).

(29) a. [_{CP} [_C C [_{IP} NP [_I I VP]]]]

CP, früher S', ist eine Projektion der funktionalen Kategorie C, und IP, früher S, ist eine Projektion von I, früher INFL alias AUX. C nimmt IP als Komplement, IP hinwiederum VP. Abney setzt nun auch für „NP“ eine Projektion mit funktionalem Haupt an:

(29) b. [_{DP} [_D D [_{NP} [_N N]]]]

Die „NP“ ist demnach eine Determinatorphrase, d. h. eine Projektion des funktionalen Hauptes D, die als Komplement eine NP enthält, d. h. die maximale Projektion der lexikalischen Kategorie N.

Ein erster Vorzug dieser Analyse ist, daß sie das leidige Problem aus der Welt schafft, daß Determinatoren als *Phrasenkategorien* analysiert werden mußten, da an die Hauptprojektion ja nur maximale Projektionen treten dürfen. Es gab allerdings keinerlei Evidenz dafür. Determinatoren verhalten sich eher wie lexikalische Kategorien, was in (29 a) auch zum Ausdruck kommt. Ferner war die „NP“ die einzige Phrase mit einer *dreifachen* Schichtung. Daß man sie als prototypisch für den phrasalen Aufbau erachtete, führte zu eher artifiziellen Schichtungsvorschlägen bei anderen Phrasen (cf. Jackendoffs (1977) Universal Three Level Hypothesis). Die Analyse in (29 a) fügt sich in ein konzeptuell viel ansprechenderes Schema, wonach man bei jeder Phrase lediglich zwischen Komplement und Modifikation zu unterscheiden hat. Schließlich ergibt sich aus (29 a) das Verhalten der Pronomina ganz von selbst. Pronomina sind keine „NP“-Proformen, sondern DP-Proformen (Abney 1986: § 3.2). Daraus folgt unmittelbar, daß sie sich weder mit Artikel noch mit pränominalen Modifikatoren verbinden können. Das ist die Erklärung für die Links-rechts-Asymmetrie. Die in

4 Um Verwirrung zu vermeiden, verwende ich „NP“ für das, was man bisher als Nominalphrase zu bezeichnen gewohnt ist. NP ohne Anführungszeichen steht für maximale N-Projektion. Es wird sich im folgenden herausstellen, daß unter der Abneyschen Analyse *Nominalphrase* im herkömmlichen Sinn und *maximale N-Projektion* nicht dasselbe bezeichnen.

5 Stefanie Schachtel (1986) hat sie bereits auf das Deutsche angewandt und darauf hingewiesen, daß die Links-rechts-Asymmetrie für Pronomina damit erklärt werden kann, was Abney auch im Englischen als Argument heranzieht. Die Idee, daß der Artikel ein Haupt-Element sein könnte, wurde schon früher erwogen (vgl. Abney 1987).

(14c, e) illustrierte Merkwürdigkeit findet ihre Erklärung im folgenden Abschnitt unter (30).

Im folgenden Abschnitt werde ich versuchen, die DP-Hypothese mit Analysen der deutschen „NP“ zu fundieren, und zeigen, wie die Probleme, die im vorigen Abschnitt erörtert wurden, sich lösen.

5. Evidenz für DP im Deutschen

Die DP-Hypothese ist eine monotone Erweiterung der X'-Theorie unter der Muyskenschen Modifikation, d. h. alle Prinzipien gelten nach wie vor, lediglich ihr Geltungsbereich wurde um eine Kategorie erweitert. Die bisherige „NP“-Analyse läßt sich daher direkt in die DP-Analyse überführen. Damit bleibt weiterhin die *rechtsverzweigende* Struktur aufrechterhalten, was das Verhalten bei *Koordination*, *Attribution* und *Extraktion* steuert. Bleibt nur mehr zu klären, wie die Adjunktion (vgl. Beispiel 27) funktioniert. Diese folgt mit beiden Eigenschaften aus (29 a): Es wird an eine maximale Projektion adjungiert, und diese folgt dem Artikel. Die maximale Projektion ist N^{\max} , das Komplement von D.⁶ Somit folgen aus (29 a) alle empirischen Eigenschaften, die in Abschnitt 3 gegen Vaters Vorschlag aufgerechnet wurden, sowie die von ihm betonten Restriktionen für die Distribution von Proformen. Dazu kommt noch ein konzeptueller Bonus, nämlich die Bereinigung des Problems des mangelnden phrasalen Charakters der Determinantien.

Es gibt aber noch weitere Konsequenzen der DP-Analyse. Laut X'-Theorie muß nach D eine maximale Projektion auftreten. Da D aber ein funktionales Element ist, seinem Komplement keine thematische Funktion zuweist, sondern lediglich dessen deskriptiven Gehalt reguliert, ist zu erwarten, daß D nicht nur mit NP als Komplement auftritt (30), sondern auch ohne (31). Dies ist auch der Fall:

- (30) a. NP-Komplement: die [neue Analyse]
 b. PP-Komplement: der [von gestern]

6 Adjunktion des Komplements des Adjektivs an die die AP dominierende maximale Projektion vermag auch das von van Riemsdijk (1981) diskutierte Problem der „falschen“ Serialisierung in der AP zu beseitigen: Wenn die Komplemente Schwestern des Haupts sind und die Modifikatoren Töchter der maximalen Projektion, dann müssen in der AP die Adverbien den Komplementen vorangehen. Dies ist aber nicht immer der Fall:

- (i) der seinen Vorsätzen nur mäßig treue Mensch
 (ii) daß seinen Vorsätzen er eigentlich nie sehr treu blieb

In beiden Fällen liegt eine abgeleitete Struktur vor. Die AP wurde aus ihrer Komplementposition herausgelöst und adjungiert. Im Fall der attributiven AP war das aber nicht deutlich zu erkennen.

- c. CP-Komplement: der [der das glaubt]
- d. VP-Komplement: das [bei Rot ohne zu Schauen über die Straße Laufen]⁷

(31) *Der* sagte *dies*, und *die* sagte *das*.

Schon Abney verweist darauf, daß es wohl kein Zufall ist, daß in Sprachen mit Artikel diese, sofern sie nicht morphologisch gebunden sind, in der Regel auch Pendants als Pronominalformen besitzen. Der in (14) diskutierte Unterschied, daß attributive Adjektive dem Indefinitpronomen nur folgen und nicht vorangehen können, läßt sich nun leicht verstehen: In (30) ist die Struktur angedeutet. Das Pronomen ist ein D-Element, dem als Komplement eine AP folgen kann. Die mit (30) verbundene Analyse klärt ein Problem der „NP“-Syntax, nämlich die Frage, ob jene Ausdrücke, die kein Nomen enthalten (30 b–d), Ellipsen oder Nominalisierungen seien. Man versteht nun, warum diese Alternative keinen Ausweg bot. Es sind weder Ellipsen noch Nominalisierungen, sondern DPs mit nicht-nominalem Komplement.

Unter (30) fehlt eine Kategorie, nämlich die AP. Es ist zu fragen, ob Ausdrücke wie in (32) als DPs mit AP-Komplementen zu analysieren sind oder was sonst die angemessene Analyse sei.

- (32) a. der mir Anvertraute
 b. das mir Anvertraute
 c. die mir Anvertraute
 d. die mir Anvertrauten

6. Verwaiste Attribute

Explizite Vorschläge zur Behandlung sogenannter nominalisierter Adjektive hat Olsen (1987 a, b) unterbreitet. Olsen (1987 a: § 1 und § 3.1) verweist darauf, daß die Annahme einer Nominalisierung sich weder damit verträgt, daß diese „Nomina“ nicht, wie zu erwarten wäre, ein fixes Genus besitzen (32), noch damit, daß sie wie attributive Adjektiva flektieren (33).

- | | |
|---------------------------------------|-----------------|
| (33) a. Beratungsstelle für Abhängige | Akk.Pl. stark |
| b. die Integration Abhängiger | Gen.Pl. stark |
| c. ..., berichtet ein Abhängiger | Nom.Sg. stark |
| d. alle anwesenden Abhängigen | Nom.Pl. schwach |
| e. der Abhängige | Nom.Sg. schwach |
| f. Probleme eines Abhängigen | Gen.Sg. schwach |

⁷ Um Verwirrung hintanzuhalten, sei dazugesetzt, daß für mich VP als V^{\max} dem gesamten Mittelfeld entspricht.

Ein klares Argument, das sie nicht erwähnt, erhält man aus der Argumentstruktur. Nomina weisen weder dativisch noch genitivisch markierte Argumente auf, die beim Verb als Dativ markiert wären.

- (34) a. dem Freund helfen
 b. *die Hilfe dem Freund/des Freundes
 c. die ihm treu ergebenen Samurais
 d. die ihm treu Ergebenen

Daß es keine Ellipsen sind, ergibt sich daraus, daß sie ohne Bezug auf ein vorerwähntes Nomen auftreten:

- (35) a. Das Glück hilft *dem Tüchtigen*.
 b. Die Anwälte empfehlen *den Ehemwilligen*, einen Vertrag abzuschließen.
 c. Dort waren schon *viele Schaulustige* aufmarschiert.
 (vgl. Olsen 1987a: § 1)

Wenn es weder Ellipsen noch Nominalisierungen sind, dann sind sie auf jeden Fall ein Problem für die herkömmliche X'-Analyse. Olsen (1987a) schlägt als Lösung ein *leeres Haupt* vor, und zwar *pro*, also jenes Element, das man als Leerelement in Sprachen mit Leersubjekten findet, wie z. B. im Italienischen. (34d) hat demnach die Struktur (36):

- (36) [die [[ihm treu Ergebenen] *pro*]]

Diese Analyse hat aber gravierende Nachteile. *pro* ist das phonetisch leere Pendant zu einem Personalpronomen. Es tritt zum Beispiel bei Fokussierung wieder lexikalisch zu Tage:

- (37) a. arrivo – Ich komme.
 b. arrivo io – ICH komme.

Nun ist aber nach den obigen Ausführungen offensichtlich, daß in (36) niemals ein Pronomen auftreten kann, und auch faktisch nie auftritt. Der Grund ist, daß Pronomina DP-Proformen sind. Dies gilt aber auch für die Leerformen. Somit ist (36) genausowenig wohlgeformt wie (38):

- (38) *die ihm treu ergebenen *sie*

Der Versuch, (38) durch Chomskys (1981: 256, 273) *Avoid-Pronoun-Prinzip* ausschließen zu wollen, scheitert daher prinzipiell. Olsen (1987b) revidiert ihre ursprüngliche Annahme und setzt statt *pro* ein leeres Hauptnomen [_N e] an. Dies wirft die Frage auf, ob Projektionen ohne spezifiziertes Haupt vom X'-System, dem System der Wohlgeformtheitsbedingungen für Phrasenstrukturen, zugelassen werden sollen. Ich gehe davon aus, daß eine restriktive Version diese Möglichkeit nicht eröffnen soll. Phrasenkategorien *lexikalischer* Projektionen haben stets ein manifestes Haupt, bei Projektionen *funktionaler* Kategorien gibt es stets einen manifesten Reflex des Hauptes. Der Unterschied ergibt sich daraus, daß

funktionale Kategorien Merkmalsbündel repräsentieren und nicht wie die lexikalischen Kategorien lexikalische Äquivalenzklassen. Ein Beispiel für eine indirekt realisierte Kategorie ist z. B. INFL in englischen Sätzen ohne Auxiliar.

- (39) a. It agrees.
b. It is not able to agree.

Die morphologische Manifestation von INFL ist die Kongruenzmarkierung am Verb (in 39 a) und die Infinitivmarkierung *to* im sententialen Infinitiv (vgl. 39 b).

Bleibt zu fragen, inwiefern ein leeres Hauptnomen indirekt repräsentiert sein könnte. Olsen (1987b: §3.1) beruft sich auf die Flexion des Attributs. Diese identifiziere das leere Haupt. Dies ist jedoch unter der DP-Analyse der vormaligen „NP“ nicht unbedingt schlüssig. Die in der Adjektivflexion kodierte Kongruenzrelation könnte Kongruenz mit dem Haupt der DP sein und nicht mit dem der NP, d. h. dem Komplement von D. Dies ist wohl auch nötig, wenn man DPs, die nur aus D bestehen, einbezieht.

In seiner Replik auf Olsen (1987b) schlägt Wunderlich (1987) eine Analyse mittels nicht-distinkter Projektionen vor. Er greift einen Vorschlag von Muysken (1987) auf, wonach es Hybridkategorien gäbe, die durch Projektion der positiv spezifizierten Merkmale einer Kategorie auf negativ spezifizierte oder unspezifizierte einer anderen entstünden:

- (40) [+n, +v] → [+n, -v]

Wie in (40) angedeutet, könnte damit ein Adjektiv die Funktion eines Nomens mittragen, nämlich in Form der Hybridkategorie (41).

- (41) [+n, -v] [+n, +v] A] (cf. Wunderlich 1987, Ex. 6)

Diesem Ansatz hält Olsen u. a. entgegen, daß er bei rekursiver Attribution versage (42) und auch bei Partizipialkonstruktionen (43):

- (42) a. der politisch Gebrannte
b. *der politische Gebrannte

Wenn das Haupt nominal ist, sollte das hinzutretende Adjektiv als Attribut auftreten (42b) und nicht als Adverb (42a) fungieren.

- (43) a. die einander Verachtenden
b. ein an den eigenen Horizont Geratener

Die Tatsache, daß in (43 a) ein direktes Objekt auftritt oder in (43 b) eine vorangehende PP, verträgt sich nicht mit der Annahme, daß das Partizip ein nominales Haupt repräsentiere. Diese Annahme ist aber unabdingbar, sonst wäre das Auftreten des für Nomina typischen postnominalen Genitivs nicht zu erklären:

- (44) a. die Obdachlosen der Erdbebenregion um Kuala Lumpur
b. das Sinnvolle seiner Entscheidungen

Ich werde im folgenden versuchen, einen Ansatz zu skizzieren, der dem Wunderlichschen Vorschlag ähnelt, aber dessen Nachteile vermeidet. Er fußt auf Überlegungen, die ich in größerem Detail in Haider (1987 a) vorgestellt habe. Folgende zusätzliche Beobachtung, die weder von Olsens noch von Wunderlichs Hypothese erfaßt wird, sei dem vorangestellt:

- (45) a. die (*seit einem Jahr) Obdachlosen der Erdbebenregion
 a' die seit einem Jahr Obdachlosen (*der Erdbebenregion)
 b. das Sinnvolle(*re) seiner Entscheidungen
 b' das Sinnvollere (*seiner Entscheidungen)
 c. alle (*der Maria Theresia) Untertanen des Reichs
 c' alle der Maria Theresia Untertanen (*des Reichs)
 d. einige (*des Französischen) Mächtige des Außenamts
 d' einige des Französischen Mächtige (*des Außenamts)
 e. die (*mit ihr) Verwandten des Verstorbenen
 e' die mit ihr Verwandten (*des Verstorbenen)

Was (45) zeigt, läßt sich einfach charakterisieren. Das Auftreten eines „postnominalen“ Genitivs korreliert mit nominalem Verhalten, d. h. dem Fehlen von Elementen, die zusammen mit einem Adjektiv auftreten könnten. Wenn diese Elemente (z. B. Adverbiale in (45 a), Komparativ in (45 b), Objekte in (45 c, d)) andererseits aber doch auftreten, dann kann kein Genitiv dazutreten. Diese Korrelation folgt nicht aus Olsens Ansatz, denn die Attribute sind unabhängig vom leeren nominalen Haupt, das für die Genitivpräsenz verantwortlich ist. Unter Wunderlichs Hypothese wäre folgende Deutung naheliegend. Bei der Hybridkategorie, die zugleich Adjektiv und Nomen repräsentiert, muß eine Spezifikation als primäre und eine als sekundäre fungieren. Wenn die Wahl frei ist, ergeben sich zwei Optionen, jeweils mit Ausschluß der Eigenschaften der anderen, woraus dann die Korrelationen des Typs (45) folgen. Dies reicht aber noch nicht aus. Angenommen es liegt die Option mit primärem Adjektivstatus vor. Dann sollten wir erwarten, daß wir eine Eigenschaft von Adjektiven vorfinden, wie sie in (46) belegt wird.

- (46) a. [stolz auf sich] war sie schon immer
 b. [auf sich stolz] war sie schon immer

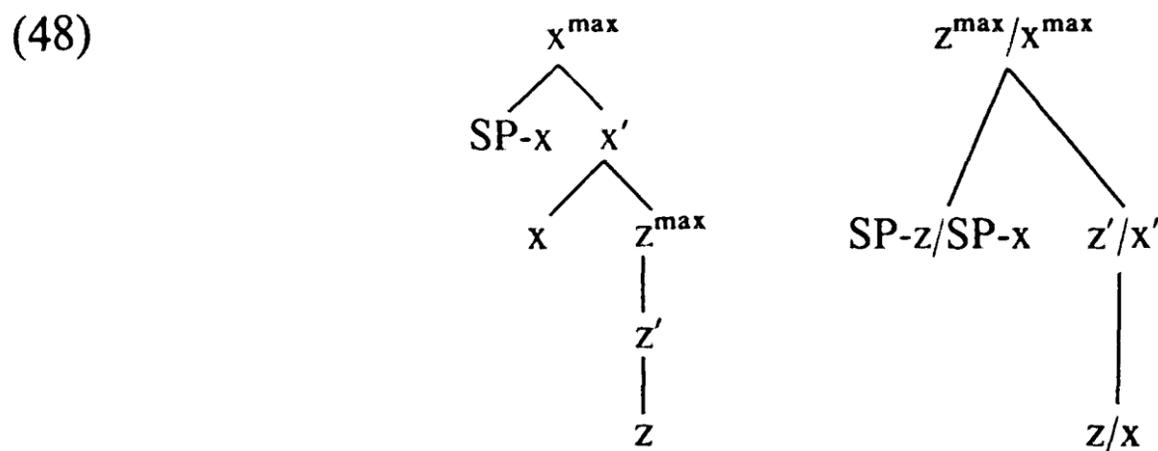
Nur bei der attributiven, nicht aber bei der prädikativen AP ist die Reihenfolge von A und PP-Komplement strikt.⁸ Es wäre daher (47 b) neben (47 a) zu erwarten, was nicht der Fall ist.⁹

8 Eine Erklärung dafür wird in Haider (1986 b) angeboten.

9 Für diesen Hinweis bedanke ich mich bei den Mitarbeiterinnen des Kölner NP-Projekts.

- (47) a. die auf sich Stolze
 b. *die Stolze auf sich

Sowohl diese Eigenschaft wie auch die oben diskutierte Korrelation wird verständlich, wenn man in den verwaisten Attributen *kongruente Projektionen* erkennt: Es ist ein Grundprinzip der X'-Theorie, daß jede Projektion ein Haupt besitzt. Dieses kann nicht leer sein, da es dann nicht projizieren könnte. Dort wo ein leeres Haupt aufzutreten scheint, liegt eine *kongruente Projektion* vor, wie in Haider (1987 b) nachzuweisen versucht wird. Intuitiv formuliert ergibt sich eine kongruente Projektion dadurch, daß der leere Teil einer Projektion derart über die darunter Befindliche gestülpt wird, daß Haupt mit Haupt und maximale Projektion mit maximaler Projektion zusammenfällt. Die daraus sich ergebenden Strukturen sind in (48) angedeutet.



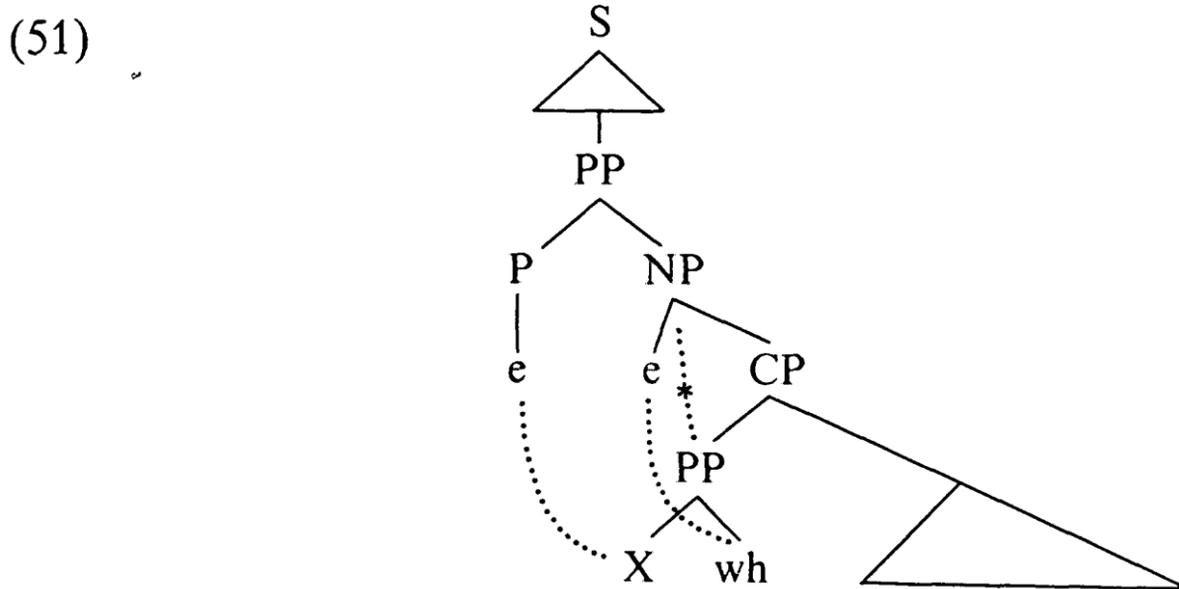
Das lexikalische Haupt einer Phrase erwirbt in der kongruenten Projektion die sekundäre Funktion des Trägers von Merkmalen des darauf projizierten leeren Hauptes. Dies wird besonders deutlich in der Erklärung des sogenannten Matching-Effekts bei freien Relativsätzen:

- (49) a. Wer das behauptet, spinnt.
 b. *Wer das behauptet mag ich nicht.
 c. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

In (49) ist das Pronomen sekundäres Haupt der DP. Es muß daher die Kasuserfordernisse sowohl des Matrixsatzes wie auch des eingebetteten Satzes erfüllen, da es ja Kasus qua Haupt der NP und Kasus qua verschobenes W-Element erhält. Dies ist in (49 b) nicht der Fall, wohl aber in (49 c), da *was* zugleich als NOM und auch als AKK fungieren kann. (50) ist ungrammatisch, weil sich keine kongruente Projektion erzielen läßt, wie (51) zeigt.

- (50) *Er schoß [auf wen sie warteten] PP – PP

Die Tatsache, daß in freien Relativsätzen ein W-Element anstatt eines D-Elements auftritt, erklärt sich daraus, daß in freien Relativsätzen die Hauptposition von V regiert ist. Das D-Element tritt hingegen bei Haupt-zu-Haupt-Kongruenz auf.



Die *strukturelle* Kongruenzeigenschaft ist es nun, die die Hybridkategorien Muyskenscher Art von kongruenten Projektionen unterscheidet. Eine unmittelbare Folge der Kongruenzerfordernis ist die Verteilung in (47). Wird die NP auf die AP projiziert, dann muß das Hauptnomen auf A projiziert werden. Dies ist aber nur möglich, wenn A und N direkt benachbart sind. Somit ergibt sich nur in (47a), nicht aber in (47b) eine kongruente Projektion. Die Ausschlußeigenschaft, die mit den Beispielen in (50) illustriert wurde, ist Folge einer Konsistenzbedingung: Die sekundären Merkmale, die in der kongruenten Projektion zu den primären dazutreten, dürfen keine inkonsistente Merkmalsmenge ergeben. Dies läge dann vor, wenn ein Merkmal zugleich positiv und negativ spezifiziert wäre. Für den Fall der verwaisten Attribute bedeutet dies folgendes. Wenn die Adjektiveigenschaften primär sind, dann muß das $[-v]$ -Merkmal des Nomens neutralisiert sein (52a). Sind die Nominaleigenschaften primär, dann liegt die Option mit neutralisiertem $[+v]$ -Merkmal des Adjektivs vor (52b). In beiden Fällen geht es um das $[v]$ -Merkmal, denn das $[+n]$ -Merkmal ist N und A ja gemeinsam.

- (52) a. $[+n, =v] \ \& \ [+n, +v]$
 b. $[+n, -v] \ \& \ [+n, =v]$

Bleibt noch zu klären, wie sich die Partizipia in das hier entworfenene Bild fügen. Gehen wir davon aus, daß Partizipia Neutralisierung des $[n]$ -Merkmals zulassen und somit in Adjektivpositionen auftreten können¹⁰, dann haben Präsenspartizipia folgende Kombination:

- (53) $[=n, +v]$

10 Für die prädikative Position kommt dazu, daß sie wegen der Kombination mit *sein* ein *ergatives* Argumentformat aufweisen müssen:

- a. etwas ist steigend, fallend, rollend etc. (ergatives Verb)
 b. etwas ist gelernt, bewiesen, entwertet (Partizip II von transitiven Verben)
 c. etwas ist zu lernen, zu beweisen etc. (Aux + *zu* von transitiven Verben)

Wenn wir die N-Merkmale auf die Struktur (53) projizieren, so können wir dies nur so tun, daß wir das positive [n]-Merkmal von N übernehmen und das [v]-Merkmal neutralisieren. Die sich daraus unmittelbar ergebende Konsequenz ist, daß verwaiste Präsenspartizipia nie Genitiv regieren können, denn dieser hängt von [−v] ab. Dieses Merkmal nämlich ist für Rektion nach rechts verantwortlich, wie wir es bei P und N finden. [+v]-Elemente regieren nach links.

- (54) a. das Bleibende (*Chomskys)
 b. das Anvertraute (*Peters)
 c. der Gewinnende (*Baden-Badens)¹¹

Wenn der hier eingeschlagene Weg stimmt, so ist die Behandlung der verwaisten Attribute mit einer Theorie kongruenter Projektionen der mit der Annahme eines leeren nominalen Haupts vorzuziehen, da diese die in (50) illustrierten Korrelationen nicht erfaßt.

7. DPs ohne D?

Im Deutschen finden wir so wie in anderen Sprachen Nominalphrasen mit und ohne Artikel, z. B. bei Nomina, die Massen denotieren, oder bei Pluralen. Für diese Fälle bietet sich folgende Alternative an: Entweder alle Nominalphrasen sind Komplemente von D und daher Teile von DPs oder es gibt neben DP auch NP als Argumentkategorie. Zu dem Problem äußert sich Abney (1987: § 3.1) bloß mit dem Hinweis, daß funktionale Elemente, wie das Beispiel des Complementizers zeige, leer sein können. Daß dies nicht hinreichend ist, bedarf kaum der Erläuterung. Es fehlt auf jeden Fall der Nachweis einer indirekten Manifestation des D-Elements. Es gibt aber auch empirische Probleme. Wie wollen wir z. B. erklären, daß wir neben Beispielen wie in (55) nicht Leerformen wie (56 b) finden?

- (55) a. Alleinerziehende
 b. Nominalphrasen
 c. tiefes Wasser
 d. Mist
- (56) a. Der aus Wien ist hier
 b. *[∅ aus Wien] ist hier

11 Es ist hier zu beachten, daß einige Präsenspartizipia adjektivische Dubletten aufweisen. Man erkennt sie daran, daß sie prädikativ auftreten. Diese können natürlich als *Adjektive* wieder die Option wählen, in der Genitiv zulässig ist:

- a. Der Anblick ist erregend
 b. das Erregende dieses Anblicks

In (55) finden wir nur kongruenzfähige, d.h. kasusmarkierte Elemente. Das sollte der Grund sein, weswegen (56b) ungrammatisch ist. Die Überlegung, wie Kasusmarkierung an den Komplementen von D zustandekommt, weist auch einen Weg zur Analyse der artikellosen DP. Es ist nämlich leicht einzusehen, daß artikellose DPs nicht als kongruente Projektionen analysiert werden können. Das Beispiel (55c) zeigt bereits, daß die leere D-Position nicht in unmittelbarer Nachbarschaft zum Haupt des Komplements auftreten muß. Somit kann hier keine kongruente Projektion vorliegen. Wenn dies aber für (55c) nicht gilt, dann muß die Lösung, die für (55c) zu finden ist, auch auf die anderen Fälle von (55) übertragbar sein.

Als ein funktionales Haupt könnte D auch indirekt repräsentiert sein, wie wir oben am Beispiel von INFL erörtert haben. Will man die DP-Analyse auch für die artikellosen Fälle beibehalten, und dazu ist man nicht gezwungen, dann muß man den Nachweis erbringen, daß in (55) D indirekt morphologisch manifestiert ist. Was wäre diese Manifestation? Die Antwort ist nicht leicht zu finden. Es könnte die Kasusflexion sein. Der Zusammenhang ergäbe sich wie folgt. Kasus wird der DP zugewiesen und perkoliert an deren Haupt. Das Komplement steht zu D im Verhältnis der Prädikation und übernimmt von diesem Haupt den Kasus als *Kongruenzkasus*. Direkt kann die NP den Kasus nicht kriegen, da sie durch DP qua maximaler Projektion abgeschirmt ist gegen Rektion von außen. Neben Kasusvermittlung steuert dann das Haupt auch die Flexion, d.h. als starke oder schwache Flexion.

- (57) a. der große Fehler
 b. ein großer Fehler
 c. der eine große Fehler
 d. *der eine großer Fehler

Im Gegensatz von (57b) und (57d) erkennt man die Relevanz des Haupt, da *ein* nur in (57b) Haupt ist, nicht aber in (57d). Man könnte nun versucht sein, (56b) dadurch auszuschließen, daß man darauf verweist, daß in (56b) das leere DP-Haupt nicht identifizierbar ist, weil kein Kasusverhältnis zum Komplement vorliegt. Es wäre aber genauso naheliegend, (56b) einfach dadurch auszuschließen, daß man darauf verweist, daß PPs eben nicht subjektfähig sind, und dahinter erst gar nicht eine DP zu vermuten. Dann müssen wir aber annehmen, daß es keine leeren D-Positionen gibt, und a fortiori, daß artikellose „NPs“ eben NPs sind und nicht defekte DPs. Dafür sprechen auch typologische Überlegungen. Es gibt viele Sprachen mit artikellosen nominalen Argumenten. Es wäre daher verfehlt, davon auszugehen, daß nominale Argumente nur in Form von DPs zulässig wären.¹²

12 Die Annahme einer leeren D-Position ohne morphologischen Reflex ist gleichzusetzen mit der kühnen Position: *Das Auftreten der Artikelwörter ist obligatorisch; das gilt auch für den Nullartikel* (Helbig/Buscha 1972: 315. Vgl. dazu Löbner 1986).

Ich ziehe aus diesen Überlegungen daher das Resumé, daß es im Deutschen DPs und NPs als argumentfähige Phrasen gibt. Die Beispiele in (55) sind daher als NPs zu betrachten, wobei (55a) eine NP infolge kongruenter Projektion auf AP repräsentiert.¹³

Wie ergibt sich aus dem Gesagten die Verteilung des Artikels im Deutschen? Wenn eine NP qua maximaler N-Projektion argumentfähig ist, muß erklärt werden, was den *syntaktischen* Unterschied zwischen (58) und (59) ausmacht:

- (58) a. *Er sucht ein Wasser.
 b. Er sucht ein Buch.
 c. Er sucht die Bücher.
 d. Er sucht die drei Bücher.
- (59) a. Er sucht Wasser.
 b. *Er sucht Buch.
 c. Er sucht Bücher.
 d. Er sucht drei Bücher.

Sagte man bis jetzt, zählbare Nomina bedürften eines Spezifikators, muß nun eine Selektionsbeziehung zwischen D und NP gefunden werden, aus der die Verteilung folgt. Die Beziehung, um die es hier geht, ist semantischer Natur und ergibt sich aus der logischen Form der Nomina. Krifka (1987) kommt zu dem Schluß, daß das Zählbarkeitsmerkmal aus der relationalen Eigenschaft eines Nomens herrührt:

- (60) a. Buch: $\lambda n, x$ BUCH (n, x)
 b. Wasser: λx WASSER (x)

In (59b) ist die Variable n nicht gebunden und die NP daher nicht referentiell verwendbar. Die Zählvariable kann nun durch ein D-Element, aber auch durch Quantorenphrasen in der Attributivposition oder durch Plural gebunden werden. Es wäre nun unbegründet, von dieser gemeinsamen Funktion her auf eine gemeinsame strukturelle Position zu schließen. Nur von einem solchen Standpunkt aus werden folgende Muster zum Problem.

- (61) a. viele Bücher – die vielen Bücher
 b. wenige Bücher – die wenigen Bücher
 c. drei Bücher – die drei Bücher
 d. alle Bücher – *die allen Bücher
 e. manche Bücher – *die manchen Bücher
 f. ein Buch – das eine Buch

13 Um diese Überlegungen abzuschließen, muß ausgeschlossen werden, daß APs als selbständige Komplemente von D auftreten können. Dazu reicht es, APs als nicht komplementfähig zu statuieren, denn APs treten auch nicht als Komplement anderer Häupter wie z. B. P, N, V auf. Die Kopulakonstruktion ist keine Komplementkonstruktion, sondern eine prädikative Konstruktion.

Die Frage, ob Quantoren entweder an der D-Position oder an der Attributstelle stehen, ist falsch gestellt. Es gibt quantifizierende Elemente, die als D-Elemente fungieren (vgl. 61 d, e), und andere, die als Häupter Quantorenphrasen an der NP-Modifikatorstelle bilden (vgl. 61 a–c).

Die Distribution des Artikels ist nun einfach zu charakterisieren. Relationale Nomina in Krifkas Terminologie bedürfen eines Zähloperators. Diese geforderte Eigenschaft ist eine der Eigenschaften des Artikels. Daher können NPs mit zählbarem Nomen als Haupt nur dann ein Argument bilden, wenn diese NP einen Operator enthält. Ist dies nicht der Fall, so bleibt nur die Option als Komplement von D. Bleibt noch zu klären, weshalb Massennomina nicht als Komplement des indefiniten Artikels auftreten können. Die Antwort ergibt sich aus dem allgemeinen Selektionsverhalten von funktionalen Häuptionen. Sie selektieren Merkmale, für die sie spezifiziert sind. In der überregionalen Varietät des Deutschen¹⁴ selektiert der indefinite Artikel als Haupt der DP ein Komplement mit einer Zählvariablen.

7.1. Pränominaler Genitive

Nachdem wir die Komplemente der DP untersucht haben, wenden wir uns nun der Modifikatorposition zu, d. h. Y in (62).

(62) [_{DP} Y [_D D XP]]

Für den pränominalen Genitiv bietet das Schema (62) zwei Positionen an, nämlich die D-Position oder die Y-Position, d. h. SPEC-D. Daß wie in jeder DP das Komplement fakultativ ist, erweist sich auch beim Genitiv.

(63) a. Was die NP-Analysen anlangt, bevorzuge ich *Abneys*.
b. Sonst bliebe uns nur *Jackendoffs*.

Die Frage, wo der Genitiv nun tatsächlich seinen Platz hat, läßt sich entscheiden, wenn man davon ausgeht, daß ein Genitiv in der SPEC-Position einen Specifier ausschließt, in der D-Position aber, wegen der freien SPEC-Stelle, einen zuläßt.

(64) a. *all* die wilden Theorien
b. *all* [the king's] men and horses

Die in (64) hervorgehobenen Elemente sind Modifikatoren des Elements in der D-Position. (64b) scheint entgegen Abneys (1986: §4) Annahme, daß die Geni-

14 In vielen deutschen Dialekten, z. B. im bayrisch-österreichischen Raum, ist die Kombination von indefinitem Artikel und Massennomen bevorzugt:

a) mid aana schwozn dindn

b) wos moch i den mid an wossa

Es scheint, daß die Dialekte eher dem universell zu erwartenden Muster der Artikelverteilung entsprechen, d. h. daß eine Sprache entweder NPs oder DPs aufweist.

tiv-DP in SPEC-D-Position stehe und die Possessivmarkierung 's die D-Position einnehme, darauf hinzuweisen, daß die gesamte Genitiv-DP an der D-Position auftritt. Dies verträgt sich insofern mit der Tatsache, daß dies eine Position für Phrasenhäupter ist, als angenommen werden darf, daß Phrasen an Haupt-Positionen genau dann zulässig sind, wenn sie auch Merkmale, die diese Position belegen, repräsentieren können. In diesem Fall trägt die DP das Possessivmerkmal und ist dadurch für diese Stelle zugelassen. Wie steht es mit dem Deutschen? Wir haben schon oben (vgl. § 2.3) festgestellt, daß pränominalen Genitive engen Restriktionen unterworfen sind. Ihre rechte Seite muß leer sein. Dazu kommt, daß sie im Unterschied zu (64b) keine Modifikation dulden:

- (65) a. all die Verehrer Mariens
 b. *all Mariens Verehrer
 c. all ihre Verehrer
 d. fast das ganze Einkommen Peters
 e. ?fast Peters ganzes Einkommen
 f. fast sein ganzes Einkommen

(65b) wäre eine natürliche Konsequenz, wenn die Genitiv-DP selbst die Modifikatorposition einnähme.¹⁵ Dafür spricht auch das Fehlen der rechten Seite. Wie in § 2.3 erwähnt wurde, ist der Genitiv im Deutschen eine Kasusform. Kasus muß aber regiert werden. Rektion wird durch die Grenzen maximaler Projektionen beschränkt. Folglich kann der pränominalen Genitiv nicht durch N regiert werden. Er verlangt aber nach einem Regens von der Kategorie X^0 . Das einzige dafür in Frage kommende ist ein Element an der D-Position. Es ist wie im Englischen das abstrakte Element POSS (vgl. Rappaport 1983: 133).¹⁶ Im Unterschied zum Englischen ist seine morphologische Realisierung nicht bloß ein phrasales Affix sondern eine Kasusform.¹⁷ Als solche tritt sie nur an nominalen Häuptionen auf. Diese Doppelrolle macht beide Restriktionen verständlich. Damit Kasus regiert werden kann, bedarf es eines Elements in Haupt-Position. Als

15 Das gleiche wie für *all* gilt für *solch* und *manch*, mit dem Unterschied, daß letztere indefinites D selektieren.

16 Deutliche Evidenz dafür liefert die Umgangssprache:

- (i) dem Hans sein Hund
 (ii) der Mutter ihre Katze

Was wir hier vor uns haben, ist eine DP mit Possessivmarkierung an der D-Position und obliquem Kasus an der Spezifikatorposition. Dativ ist ein lexikalischer Kasus, der als Rektionskontext lediglich eine lexikalische Kategorie, also die D-Position erfordert. Für die Analyse der Konstruktion eignen sich Überlegungen, die Szabolcsi (1985) für die Parallelkonstruktion im Ungarischen angestellt hat.

17 Das zeigt sich unter anderem auch daran, daß Adverbiale als pränominalen Spezifikatoren auftreten können:

- (i) yesterday's events
 (ii) last year's budget

Possessivaffix aber verlangt es unmittelbare Nachbarschaft zum zu markierenden Element. Im Englischen kann POSS direkt als Affix an der Phrase realisiert werden. Da die Possessivpronomina Kasus über Kongruenz erhalten, können sie daher so wie im Englischen an der D-Position auftreten, woraus sich (65c) und (65f) erklärt. Wenn die Genitivphrase die SPEC-D Position einnimmt, kann *fast* in (65e) nur an die DP adjungiert sein. Das mag die Ursache für die marginale Note sein.

Mit POSS ist eine abstrakte Relation gemeint, die zwischen der Genitiv-Phrase und der NP etabliert wird. Häufig, aber keineswegs ausschließlich, wird sie auch als Besitzrelation verstanden.

- (66) a. Schrödingers Katze
 b. Katze, die ihm gehört
 c. Katze, wegen deren Diebstahls er verurteilt wurde
 d. Katze, die er zu kaufen beabsichtigt
 e. Katze aus seinem Gedankenexperiment
 f. Katze, die er verspeist hat
 g. Katze, die er gezeichnet hat
 etc.

Eine Genitiv-DP wie in (66 a) kann, wie es scheint, beliebig interpretiert werden. Nach landläufiger Meinung ist dies bei Nominalisierungen nicht der Fall (vgl. Anderson 1983: 5).

(67) Napoleons Beschreibung eines Biographen

Es liegt zwar auf der Hand, in *Napoleon* das AGENS und im *Biographen* das PATIENS zu erblicken, aber ausgemacht ist dies keinesfalls. In (68) sind einige weitere Interpretationen skizziert.

- (68) a. Beschreibung, die der Biograph für Napoleon anfertigte (BENEFIZIENS)
 b. Beschreibung eines Biographen, die Napoleon besaß (POSSESSIV)
 c. Beschreibung eines Biographen, die Napoleon kopierte (ASSOZIATIV)
 etc.

Die Frage ist nicht so sehr, welche Interpretationen *möglich* sind, sondern welche einander *ausschließen*. Folgende Relationen sind ausgeschlossen:

- (69) a. PATIENS – AGENS
 b. PATIENS – BENEFIZIENS
 c. AGENS – BENEFIZIENS
 d. POSS – BENEFIZIENS
 e. ASSOZIATIV – BENEFIZIENS
 etc.

Wenn wir, um der terminologischen Vereinfachung willen, die vom nominalen

Haupt gesteuerten thematischen Relationen (AGENS, PATIENS) als *interne*, und die anderen als *extern* bezeichnen, so ergeben sich folgende Abhängigkeiten:

1. Wenn AGENS innerhalb der NP, dann PATIENS nicht außerhalb.¹⁸
 2. Keine externen Relationen innerhalb der NP, wenn es eine außerhalb gibt.
- Hinter der ersten Bedingung verbirgt sich eine allgemeine Abschlußeigenschaft: Die Projektion, die das transitive Subjekt enthält, ist auch die Projektion, die alle anderen Argumente enthält. Details dazu finden sich in Haider (1987 a). Diese Bedingung findet man zum Beispiel auch beim komplexen Vorfeld:

- (70) a. [Ein Außenseiter gewonnen] hat hier noch nie.
 b. *[Ein Außenseiter gewonnen] hat hier noch nie den Grand Prix.

Die einzige Möglichkeit, die abstrakte POSS-Relation in die NP zu transferieren, ergibt sich bei besetzter D-Position:

- (71) a. die Beschreibung Napoleons
 b. die Katze Schrödingers

Aus dieser Analyse ergibt sich die komplementäre Verteilung von Genitiv-DP und Artikel indirekt. Die Genitiv-DP tritt nur auf, wenn POSS die D-Stelle einnimmt. Dann tritt dort aber kein Artikel auf. Die gleichartige semantische Funktion ergibt sich über referentielle Bindung.

Nach Heim (1982: 234) ist die logische Form von (72 a) (72 b):

- (72) a. die Katze
 b. Katze (x_i)

Ohne kontextuelle Anhaltspunkte wissen wir folgendes über die Interpretation von (72 a):

1. daß die logische Form (72 b) ist,
2. daß der Kontext einen eindeutigen Wert für die Variable i bereitstellt,
3. daß der Wert der Variablen „Katze“ ist.

Die logische Form von (71 b) und (66 a) ist dieselbe, nämlich (73):

- (73) Katze(x_i) & R(Schrödinger, x_i)

Wobei R die Relation ist, mit der POSS interpretiert wird.

7.2. DP als Komplement von D – eine Spekulation

Kann D eine DP als Komplement wählen? Die Antwort könnte lauten: Wenn ja, dann aber nur unter größeren Einschränkungen, denn auf keinen Fall dürfen

¹⁸ Der pränominaler Genitivus objectivus unterliegt auch noch semantischen Restriktionen: Es muß ein *affiziertes* Objekt sein (vgl. Rappaport 1983: 133).

dadurch D-D-Sequenzen entstehen. Es gibt aber ein Problem, das diese Überlegung interessant erscheinen läßt.

Relativsätze mit einem in der DP eingebetteten Relativpronomen bereiten Probleme, weil die dort herrschenden Kongruenzbeziehungen sich nicht lokal charakterisieren lassen. Ein Beispiel möge das veranschaulichen:

(74) der Mann, *dessen* Mutters Schwester(s Kinder ...) ich kenne

In (74) wird nicht, wie zu erwarten wäre, mit dem Haupt der Phrase im COMP-Knoten des Relativsatzes eine Kongruenzrelation etabliert, sondern mit dem Haupt einer tief eingebetteten Phrase. Die DP-Analyse ermöglicht es aber, eine Struktur für (74) anzusetzen, in der *dessen* tatsächlich das Haupt der gesamten Phrase bildet.¹⁹ Die Struktur ergibt sich, wenn man DP als Komplement unter D zuläßt.

(75) [der [Mann [_{DP} dessen [_D POSS [_{DP} Mutters [_D POSS [_{NP} Kinder]]]]]]]

In (75) wird Kongruenz auf die gleiche Weise hergestellt wie in (76), nämlich zwischen dem Haupt der NP und dem Haupt der Phrase in COMP.

(76) der Mann [den [ich kenne]]

Die einzige Restriktion für DP-Komplemente ist, daß nur POSS als Haupt auftreten darf, und zwar sowohl in der Matrix-DP als auch in der Komplement-DP. Dadurch wird (77) ausgeschlossen.

- (77) a. *der der Hund
 b. *dessen der Hund
 c. *ihr der Hund

Wenn D mit Artikel realisiert wird, dann wird die DP mit Genitiv markiert (s. 78). Dies ergibt sich daraus, daß die POSS-Funktion an das Haupt des Komplements weitergegeben wird. Dies finden wir auch in den Normalfällen des postnominalen Genitivs:

- (78) a. Schrödingers Katze
 b. die Katze Schrödingers

Daß der Artikel obligat ist, ergibt sich daraus, daß nur durch „Verdrängung“ die POSS-Markierung die D-Stelle verläßt, ähnlich wie INFL die C-Position (cf. Haider 1986a).

- (79) a. der meines Bruders
 b. einer der Brüder

19 Diese Idee stammt von Klaus Netter, bei dem ich mich hiemit nur unzulänglich für diesen Tip bedanken kann.

Wenn die POSS-Funktion aber an der D-Stelle realisiert wird, also im Falle von Possessivpronomina, dann finden wir weder ein DP-Komplement mit Artikel noch eines im Genitiv:

- (80) a. *sein der Bruder
 b. *sein des Bruders

Diese Überlegungen sollen veranschaulichen, daß die eingangs gestellte Frage zu interessanten theoretischen Konsequenzen führt.²⁰

8. Zusammenfassung

Nach eingehender Analyse der syntaktischen Eigenschaften der deutschen Nominalphrase und einer Sichtung der zu Gebote stehenden Analysen, stellte sich heraus, daß die zur Zeit einzig angemessene Analyse die folgende ist: Die Nominalphrase mit Artikel oder pränominalen Genitiv ist eine komplexe Projektion, bestehend aus einer maximalen N-Projektion, die das Komplement einer D-Projektion bildet. Die Nominalphrase ist daher in diesen Fällen eine DP. Diese Analyse bewährt sich in empirischer Hinsicht ebenso wie in theoretischer. Ein wesentliches theoretisches Ergebnis ist, daß zwei Schichtungsstufen, nämlich Komplement- und Modifikatorniveau, für alle Phrasen ausreichen.

20 U. Reyle verdanke ich den Hinweis, daß aus dieser Analyse beispielsweise hervorgehe, wie im folgenden Beispiel der Allquantor Skopus über den Plural erlange:
 (i) jedes Mädchens Liebhabers Gartenhäuschen.

Literaturnachweis

- [Abney 1986] Abney, Steve: *Functional elements and licensing*. – MIT 1986. [Ms.].
- [Abney 1987] –: *The English noun phrase in its sentential aspect*. MIT-Dissertation 1987. [Unveröffentl.].
- [Anderson 1984] Anderson, Mona: *Prenominal genitive NPs*. – In: *The Linguistic Review* 3 (1984), 1–24.
- [Chomsky 1970] Chomsky, Noam: *Remarks on nominalization*. – In: *Readings in English Transformational Grammar*. Ed. by Roderick Jacobs and Peter Rosenbaum. – Waltham, Mass.: Ginn 1970. S. 184–221.
- [Chomsky 1981] –: *Lectures on Government and Binding*. – Dordrecht: Foris 1981.
- [Chomsky 1986a] –: *Knowledge of language – its nature, origin, and use*. – London: Praeger 1986.
- [Chomsky 1986b] –: *Barriers*. – Cambridge, Mass.: MIT-Press 1986.
- [Haider 1986a] Haider, Hubert: *V-Second in German*. – In: *Verb Second Phenomena in Germanic Languages*. Ed. by Hubert Haider and Martin Prinzhorn. – Dordrecht: Foris 1986. S. 49–75.
- [Haider 1986b] –: *Who is afraid of typology?*. – In: *Folia Linguistica* 20 (1986), 109–146.
- [Haider 1987a] –: *Topicalization and other puzzles of German syntax*. – Univ. Wien 1987. [Ms.; erscheint in: *Akten des DGfS-Workshops, Augsburg*. Hrsg. von Günther Grewendorf und Wolfgang Sternefeld. – Dordrecht: Reidel].
- [Haider 1987b] –: *Matching projections*. – Univ. Wien 1987. [Ms.; erscheint in: *Proceedings of the XIth GLOW-Conference*. Ed. by G. Cinque.] – Abstract: *GLOW-Newsletter* 1987, 1.
- [Haider/Rindler-Schjerve 1987] Haider, Hubert/Rindler-Schjerve, Rositta: *The parameter of auxiliary selection. Italian–German contrasts*. – [Erscheint in: *Linguistics*].
- [Helbig/Buscha 1972] Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. – Leipzig: Enzyklopädie 1972.
- [Höhle 1987] Höhle, Tilman: *Koordination und Konstituentenstruktur*. – Univ. Tübingen 1987. [Ms.].
- [Heim 1982] Heim, Irene: *The semantics of definite and indefinite noun phrases*. Univ. of Mass., Amherst, Diss.; SFB 99. Papier Nr. 73, Univ. Konstanz 1982.
- [Jackendoff 1977] Jackendoff, Ray: *X'-Syntax: A study of phrase structure*. – Cambridge, Mass.: MIT-Press 1977.
- [Krifka 1987] Krifka, Manfred: *Nominal reference and temporal constitution: Towards a semantics of quantity*. – In: *Proceedings of the 6th Amsterdam Colloquium*. Ed. by J. Groenendijk, M. Stokhof, and F. Veldman. – Amsterdam: Institute for Language, Logic and Information 1987. S. 153–173.
- [Löbner 1986] Löbner, Sebastian: *In Sachen Nullartikel*. – In: *Linguistische Berichte* 101 (1986), 64–65.
- [Mel'čuk 1983] Mel'čuk, Igor: *Toward a definition of case*. – Univ. of Montreal 1983. [Ms.].
- [Muysken 1982] Muysken, Peter: *Parameterizing the notion "head"*. – In: *Journal of Linguistic Research* 2 (1982), 57–75.
- [Muysken 1987] –: *Four perspectives on parametric variation*. – Univ. Amsterdam 1987. [Ms.].
- [Neijdt 1979] Neijdt, Anneke: *Gapping. A contribution to sentence grammar*. – Dordrecht: Foris 1979.
- [Olsen 1987a] –: *Das „substantivierte“ Adjektiv im Deutschen und Englischen: Attribuierung vs. syntaktische „Substantivierung“*. – [Erscheint in: *Folia Linguistica*].
- [Olsen 1987b] Olsen, Susan: *Zum sogenannten substantivierten Adjektiv im Deutschen: Deutsch als eine pro-drop Sprache*. – In: *Studium Linguistik* 21 (1987), 1–35.

- [Rappaport 1983] Rappaport, Malka: *On the nature of derived nominals*. – In: Papers in Lexical Functional Grammar. Ed. by L. Levin et al. – Indiana University Linguistics Club 1983.
- [Riemsdijk 1981] Riemsdijk, Henk van: *The case of German adjectives*. – In: Grammatical Categories: Auxiliaries and Related Puzzles. Ed. by F. Heny and B. Richards. Vol. I. – Dordrecht: Reidel 1981.
- [Schachtl 1986] Schachtl, Stefanie: *Argumentstruktur und grammatische Funktion in der Nominalphrase*. – Magisterarbeit an der Univ. München 1986.
- [Stowell 1981] Stowell, Tim: *Origins of phrase structure*. – Unpubl. MIT-Dissertation 1981.
- [Szabolcsi 1983] Szabolcsi, Anna: *The possessor that ran away from home*. – In: The Linguistic Review 3 (1983), 89–102.
- [Vater 1986] Vater, Heinz: *Zur NP-Struktur im Deutschen*. – In: Zur Syntax der Determinantien. – Tübingen: Narr 1986. S. 123–145.
- [Wunderlich 1987] Wunderlich, Dieter: *Vermeide Pronomen – Vermeide leere Kategorien*. – In: Studium Linguistik 21 (1987), 36–44.

Eingereicht am 21.7.1987. Neu eingereicht am 18.12.1987